

## 21. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### Evangelium: Lk 13,22-30

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Thema „Zeit der Entscheidung“ geht vom vorigen Sonntag weiter! Ging es am letzten Sonntag um die Spaltung, die die Lehre Jesu hervorruft, steht heute der Aufruf im Mittelpunkt, durch die „enge Tür“ ins Reich Gottes zu gelangen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Direkt vor unserer Perikope erzählt Jesus nach Lukas zwei Gleichnisse vom Reich Gottes (Verse 18-21): Es ist wie ein Senfkorn, das zum Baum wird, und wie der Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert. Diese Bilder gehen von einem stetigen Wachsen des Reiches Gottes aus, das schon mit Jesus im Hier und Jetzt beginnt (auch die Heilung einer Frau am Sabbat in 13,10-17 spricht dafür). Dagegen steht schroff unser Text: die Rettung scheint hier auf ein Jenseits verschoben – die Spannung zwischen „schon da“ und „noch nicht“ des Gottesreiches, die das ganze Evangelium durchzieht, ist greifbar.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit

22 zog Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem  
von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf  
und lehrte.

23 Da fragte ihn einer:  
Herr, sind es nur wenige, die **gerettet** werden?

Er sagte zu ihnen:

24 Bemüht euch mit allen Kräften, durch die **enge Tür** zu gelangen;  
denn viele, sage ich euch, werden versuchen **hineinzukommen**,  
aber es wird ihnen nicht gelingen.

25 Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt  
und ihr draußen steht,  
an die Tür klopft  
und ruft: Herr, mach uns auf!,

dann wird er euch antworten:  
Ich weiß nicht, **woher** ihr seid.

26 Dann werdet ihr anfangen zu sagen:  
Wir haben doch in deinem Beisein gegessen und getrunken  
und du hast auf unseren Straßen gelehrt.

27 Er aber wird euch erwidern:  
Ich weiß nicht, **woher** ihr seid.  
Weg von mir,  
ihr habt **alle Unrecht** getan!

28 Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein,  
wenn ihr seht, dass Abraham, Ísaak und Jakob  
und alle Propheten im Reich Gottes sind,  
ihr **selbst** aber **ausgeschlossen** seid.

Isaak

29 Und sie werden von Osten und Westen  
und von Norden und Süden kommen  
und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.

30 Und siehe, da sind **Letzte**, die werden **Erste** sein,  
und da sind **Erste**, die werden **Letzte** sein.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text muss sicher in *mahnendem* Ton vorgelesen werden. Leicht wird man als Lektor/in vielleicht in einen *drohenden* Ton verfallen. Aber es sollte eher um wohlwollende Dringlichkeit als um Drohung gehen. Das *Wohl* aller Menschen steht im Vordergrund, nicht Rachegefühle im Sinne von „ich hab’s euch ja gesagt ...“ Mit dieser Prämisse verändert sich der Vorleseton automatisch.

## 3. Textauslegung

Der heutige Text führt uns mitten hinein in die existentielle Frage: Wie sehen wir das Reich Gottes? Als hier und jetzt gegenwärtig oder als „Himmel“ am Ende der Zeit? Entwickelt es sich durch Jesu Wort und Beispiel langsam und organisch in und unter uns Menschen – oder gibt es eine Grenze, eine Tür ins himmlische Jenseits, die plötzlich verschlossen werden kann?

Die Tradition hat eher den zweiten Aspekt stark gemacht: Das Reich Gottes kommt später, man muss es sich zwar im Hier und Jetzt verdienen – aber ob man dabei ist, bildlich „durch die Tür kommt“, entscheidet sich später. Diese Sicht des Reiches Gottes hat harte Konsequenzen: Denn wenn es eine Tür gibt, die verschlossen wird, gibt es auch Menschen, die draußen sind, die „die Letzten“ sind und bleiben. Also gibt es doch so etwas wie eine „ewige Hölle“?

---

Das Lukasevangelium ist hier nicht eindeutig: Es kennt – wie im heutigen Schrifttext – den harten Schnitt. Aber ebenso die Bilder vom Himmelreich als Sauerteig und Senfkorn direkt vor unserer Perikope (Verse 18-21). Und wunderbare Gleichnisse wie das vom barmherzigen Vater (Lk 15,11-31). Unvorstellbar, dass dieser Vater seinem „verlorenen“ Sohn irgendwann die Tür vor der Nase zuschlägt und ihn draußen mit den „Zähnen knirschen“ lässt! Nein! Selbst der immer beim Vater gebliebene „brave“ Sohn, der gar nicht zum Fest hinein möchte (im wahrsten Sinne des Wortes „vor der Tür“ bleiben will), wird vom Vater sanft drängend eingeladen!

Nun könnte man die heutige Perikope auch „präsentisch“ deuten, d.h. es geht nicht um eine enge Tür ins jenseitige Himmelreich, sondern um eine Entscheidung hier und jetzt, Jesus zu vertrauen, ihm zu folgen. Aber das bringt erhebliche Schwierigkeiten mit sich, denn der Text spricht eindeutig von der Zukunft.

Wir müssen wohl beide Sichtweisen des Lukas stehen lassen. Eine überzeugende Zusammenführung scheint den Bibelwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern noch nicht gelungen. Es spricht manches dafür, dass die präsentische, organische Sicht des Reiches Gottes, das in jedem Menschen wachsen will, die jesuanische ist. Die Umkehr zu Gott ist für Jesus jederzeit möglich. Die Perspektive des harten Schnitts aber, die das heutige Evangelium beschreibt, hat evtl. mit der Situation der ersten Gemeinden zu tun, für die Lukas schreibt, die Verfolgung von außen und Spaltung im Innern erleben und um den rechten Weg der Nachfolge Jesu ringen. Hier hat die „enge Tür“ eine ordnende und stabilisierende Kraft: Es ist klar, wer zur wahren Gemeinde gehört und wer nicht. Aber letztendlich finden sich bei Lukas beide Traditionsstränge zum „Reich Gottes“.

Wir dürfen aber hoffen, dass die Tür nie endgültig zufällt – oder, wie es der Freiburger Theologe Hansjürgen Verweyen formuliert hat „Das nie unterbrochene und nie aufgehörende Warten des Vaters auf seine Kinder gibt eine Hoffnung, die auch in die Hölle hineinreicht.“ Die Hoffnung nämlich, dass diese leer ist.

*Dr. Pascal Schmitt*